

KTV Wandergruppe

700. Wanderung am 26. April 2012

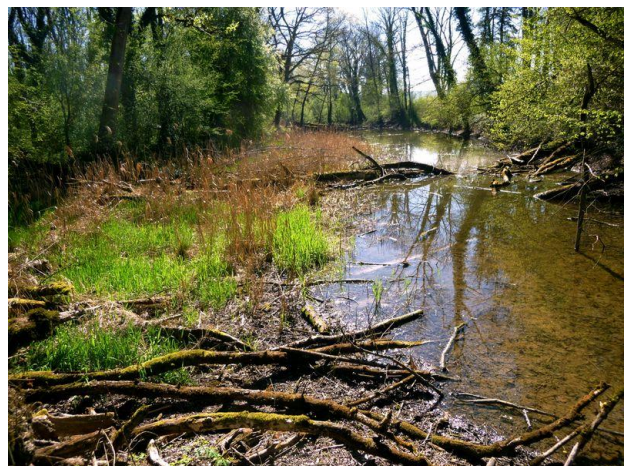
Ziegelhütte Flaach – Thurspitz - Ellikon

Wanderleiter: Piper

Die 50 Teilnehmer:

Aero	Fly	Nero	Spick
Balg	Gingg	Pappus	Sprung
Bär	Gliss	Patsch	Strolch
Bijou	Goliath	Pfau	Strotz
Bison	Gosch	Piper	Tardo
Boy	Gwaagg	Pipin	Tass
Chap	Kongo	Plausch	Uhu
Chnopf	Loki	Rido	Vento
Contra	Löt	Rosso	Wiesel
Coup	Lux	Saldo	Wurf
Dandy	Mex	Schlirp	Zech
Delta	Micky	Sinus	Zirp
Fiasco			Zwirbel

... und als Gast: Balk (KTV St. Gallen)



Für heute ist ein solides Hoch mit sommerlichen Rekordtemperaturen angesagt, laut Statistik eine Zentenaarfeier fällig und laut Programm eine interessante Wanderung zu erwarten. Wen wundert es, dass sich trotz Abwesenheit einer ganzen Reihe prominenter Wanderer ein halbes Hundert Wanderwillige angemeldet hat? „700 Jahre sind genug“, lautete 1991 die Parole jener, welche unser Land damals ins Pfefferland wünschten. Sind 700 KTV-Wanderungen genug? Niemand findet Gründe, gar die Wandergruppe des KTV ins Pfefferland zu verbannen.

40 Wanderer – 10 mehr wie sonst – treffen sich bei der Bushaltestelle Ziegelhütte Flaach und folgen dem Wanderleiter Piper, der sie zum Eingang des Naturzentrums Thurauen führt. Wer den Eingangsbereich der Badi in der Steubisallmend noch von früher her in Erinnerung hat, reibt sich verwundert die Augen. Ein weiträumiger Gebäudetrakt mit Tannenholz-



Verkleidung, versehen mit einem „Luftsteg“, beherbergt eine Ausstellung, Restaurant, Naturschutz-Laden und Geschäftszentrum.

Piper, im St. Galler Rheintal aufgewachsen, verrät in zweierlei Hinsicht seine Herkunft: Mit einem gekonnten Schwung auf einen anderthalbmetrigen Baumstumpf beweist er, dass er sich wohl schon in jungen Jahren in den Kreuzbergen jene Geländegängigkeit angeeignet hat, von der die meisten von uns nur träumen können. In seinen interessanten Ausführungen lernen wir den naturtrüben, unver-

fälschten Rheintalerdialekt kennen und schätzen. Ist Hochdeutsch vonnöten, drückt sich Piper, eher dem wortkargen Appenzeller gleich, kurz und bündig aus:

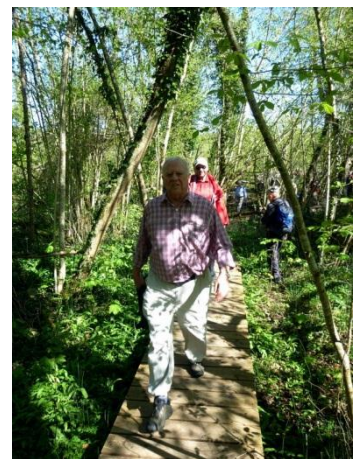
Von vier Zeilen keine Spur.
Im Wege stand die Thur –
Drum ist's ein Dreizeiler nur!

Mit Begeisterung stellen wir fest, dass heute die Thur Eingang ins literarische Werk der abendländischen Kultur gefunden hat und applaudieren frenetisch.

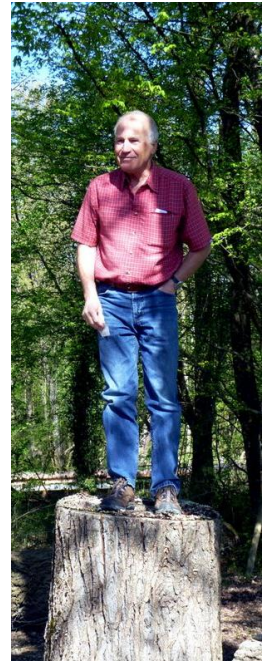


Rheinaufwärts streben wir dem Gebiet der Thurauen zu, wo Piper einst als Verantwortlicher für die Renaturierung des Thurlaufs plante und dem Fluss ein artgerechtes Bett in Aussicht stellte.

Kurz vor der Thurmündung halten wir an, wo uns Piper seinen Farbenbruder Balk vorstellt. Dieser stand Bijou beratend zur Seite, als



es galt, eine Beobachtungsplattform zu planen und zu errichten, die sich harmonisch in den zukünftigen Auenwald einfügt. Bauingenieur Balk hat im Bereich Holzbau Pionierleistungen vollbracht und arbeitet eng mit dem bekannten japanischen Architekten Shigeru Ban zusammen (Tamedia-Gebäude Zürich). Wir geniessen heute das Privileg, auf verbotenen Pfaden wandeln zu dürfen. Contra wird gebeten, seine vierbeinige Freundin Antera, die uns in einem Zickzackkurs vorausgeeilt war, an die Leine zu nehmen. Ab hier darf nur noch die





Thur määndrieren. Auf Stegen und auf schmalen Pfaden durchstreifen wir das Gehölz und betrachten unser Spiegelbild im Augengewässer.

Dann stehen wir vor Bijous Aussichtsturm, quasi ein Marcusturm aus Lärchenholz. Das sarkastische Auge macht eine Plattform aus, die auf schrägen Bohlen ruht, mit welchen die Riesen offenbar Mikado gespielt haben. In seinen Ausführungen begründet Bijou sehr anschaulich und überzeugend die Form seines gut gelungenen Werkes. Der Turm befindet sich an der Erosionskante, wo die Bäume in einigen Jahren in Schiefelage geraten und den Mikado-Look der Bohlen annehmen werden.

Alle staunen ob der Gründlichkeit und Sorgfalt, mit der das Werk geplant und ausgeführt wurde und ehrfürchtige Stille macht sich nach den Ausführungen breit. Nur Schlipf meldet sich und be-

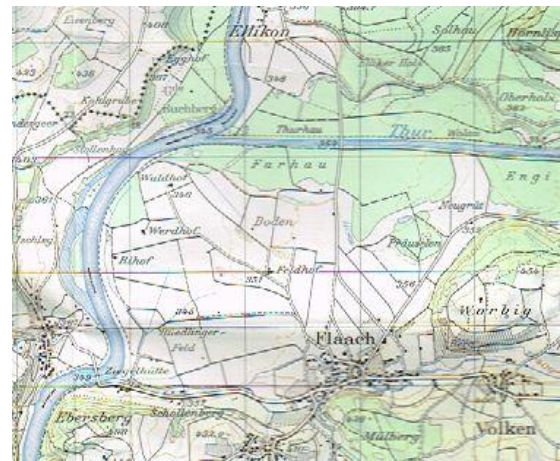
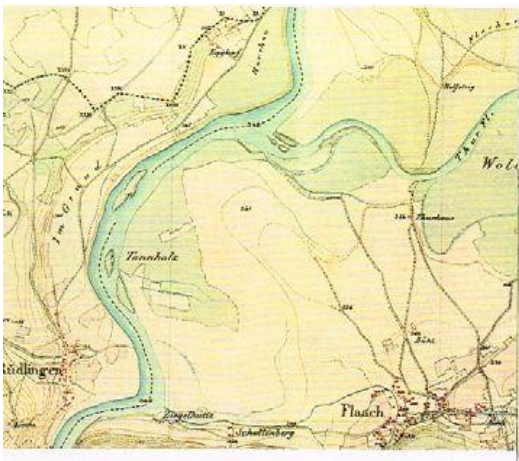
mängelt das Fehlen der Geranienkistchen entlang der Plattformbrüstung. Für diese Intervention gibt es nur eine plausible Erklärung: Schlipfs gütiges Herz schlägt für die biederen Bewohner des Zürcher Unterlandes, deren verwirrter Blick beim erstmaligen Betrachten des hypermodernen Bauwerks an vertrauten Elementen Halt sucht und nicht findet. Bijou geht mit Schlipf einig, gibt aber zu bedenken, dass Geranien Düngemittel benötigen, die leider nicht im Naturschutzgebiet zugelassen sind.



Schliesslich werden wir von Piper gebeten, uns für ein Foto auf der Treppe und auf der Plattform zu postieren. Schnell haben wir den Grund durchschaut: Wir wurden hierhergebracht, damit auf kostenneutrale Art die offizielle Belastungsprobe vorgenommen werden kann. Die SBB verwendet hierzu ausrangierte Lokomotiven, die Stassenbauämter Panzer aus den Fünfzigerjahren. Offensichtlich bedient sich auch die Baudirektion des Kantons Zürich für solche Zwecke mit Ausschussware. Wir machen gute Miene zum bösen Spiel, mimen die Unwissenden und lächeln lammfromm in die Kamera.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Thur ist

die westliche Hälfte des Kiesstrandes für die Badenden gesperrt. Wir erfahren vom schwierigen Versuch, hier den Regenpfeifer wieder anzusiedeln. Vereinzelt Pärchen dieses scheuen Wesens haben sich zeitweise niedergelassen. „I üse Chiisgruebe z'Wil brüetet de Rägepfiifer am liebschte i de Baggerschuuflene“, meint Gingg trocken. Man rechnet, dass sich die Thur bis 2020 dank



Thurmündung 1849 und 1957

ausgebaggerten Ausweitungen ihres Korsetts entledigt und Flussschlingen gebildet hat. Zum gleichen Zeitpunkt soll, wie mir Piper versichert, die vierte Zeile seines poetischen Kunstwerks vollendet sein.

Fachkundige Fragen der zahlreichen Experten unter uns und die üblichen Zwischenrufe der Witzbolde und Stänkerer lassen die Zeit rasch vergehen, sodass wir auf den geplanten Umweg zum Thurspitz verzichten und direkt zum Apéroplatz gehen, was wohl allen recht ist.



Der umsichtige Piper dachte auch an den Schlechtwetterfall und liess die Tore eines ausgehenden Militärmagazins öffnen. Zum Glück können wir heute das Olivenbrot, den sauren Most und den „Lokipiff RxS“ aus Andelfingen, welche von Pipers Monika und Bijous Edith angeboten werden, im Freien einnehmen. Uns freuts, mit Pipers Monika eine neue Apéro-dame kennen zu lernen. Gerne erfüllen wir ihren Wunsch, den Cantus „So pünktlich“ zu singen: Der Cantus, der sie jeweils in der späten Freitagnacht oder sogar in den ersten Morgenstunden des Samstags oder des Sonntags aus süssen Träumen geweckt hat. Die Singvögel unterbrechen rücksichtsvoll ihr Konzert und auch die beiden Damen hören uns an-dächtig zu.



Unweit des Apéroplatzes entdecken wir auf dem Dach des Thurspitz-Bunkers, einem Nistplatz gleich, einen Beobachtungsstand für Ornithologen. Die kleinen Öffnungen

in den Mg-Schiesscharten des Bunkers und die schmalen Ritzen des „bird watcher hide“ bilden einen eigenartigen Kontrast und sind Sinnbild wechselvoller Geschichte. Und was uns sehr freut und hoffentlich immer so bleiben wird: Die Scherenfernrohre, die einst aufs deutsche Ufer ausgerichtet waren, wurden durch handliche Feldstecher ersetzt, welche die Vögel am diesseitigen Ufer ins Visier nehmen. Nicht die Menschen, das schickt sich nicht.



Der Ellikoner Heinrich Junker steigt auf den Thurspitz-Bunker im T-Shirt und mit Flip-Flop Latschen, um, wie er sagt, die Birds zu watchen. Er spechtet durch die Zeiss'schen Linsen in das Röhricht, in die Binsen. Beim Objekt, in diesem Falle handelt sich's um eine Ralle, die täglich, völlig unbenommen, vom andern Ufer kommt geschwommen, um sich zwischen den Gelegen der Rohrdommelpärchen hinzulegen. Hier putzt und ölt sie immer wieder ihren Flaum und das Gefieder. Dieweil am Stamm der Schwarzspecht trommelt, wird unten munter rohrgedommelt. Godi hat in stillem Walten dies digitalisch festgehalten.

Betreffs dem obgenannten Falle Ein Wort noch zur besagten „Ralle“: Es handelt sich um Silke Drack, Haus zur Lilie, Ortsteil Nack.

Wiederum erfüllt uns der Stolz des KTVers, als wir erfahren, dass dieser Ausguck ebenfalls auf den Ideen und Plänen unseres Architekten Bijou basiert. Vor 70 Jahren hatte Wiesel in diesem Abschnitts Bunkerbesetzungen ausgebildet. Strupper befehligte das Artilleriewerk auf dem Ebersberg. Wohl nie hätten die beiden damals gedacht, dass ein Farbenbruder der jungen Generation als „Festungsarchitekt“ auftreten werde.

Aus physikalischen Gründen dehnt sich mit zunehmender Wärme unsere Marschkolonie in die Länge. Der schattige Garten des Restaurants Schiff nimmt jene auf, welche sich im Schweisse ihres Angesichts einen Vorsprung erkämpft haben. Drei Deziliter Rothaus Tannenzäpfle belohnen die Parforce-Leitung und revitalisieren die erhitzten Kämpen. Piper rollt das Feld von hinten auf und führt uns zum vereinbarten Treffpunkt, wo schon nach wenigen Minuten der Privatbus eintrifft und uns aufnimmt. Draussen huschen Spargelfelder vorbei. Gebeugte polnische Rücken werden von der Sonne gegerbt. „Ich känn de Fahrer, dä isch immer bsoffe“, raunt mir mein Nachbar mit besorgter Miene zu. Das Gefährt nimmt erfolgreich die holperige und enge Zufahrtsstrasse, die zum Restaurant führt. Leutselig verabschiedet uns der Chauffeur und pariert geschickt unsere Scherzworte. „Gsch, er isch wider bsoffe“, lässt sich mein Nachbar nochmals vernehmen.

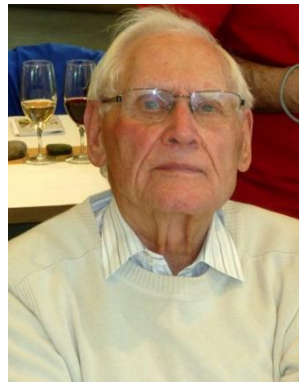
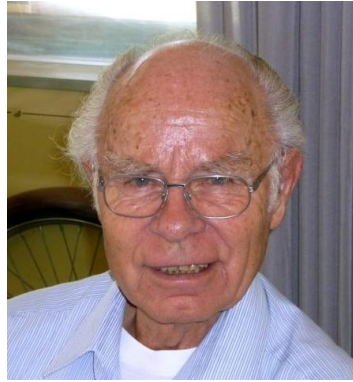


Zwiegespräche

„Rübis und Stübis“ – „mit Stumpf und Stiel“ – nennt sich das Restaurant des Naturzentrums, das sich an das Schwimmbad anlehnt und demzufolge den Blick ins Grüne gewährt. Der geheimnisvolle Name verpflichtet zu entschlossenem Tun und radikalem Vorgehen; was aber diesbezüglich erwünscht oder erlaubt ist, bleibt unbeantwortet. Wir sinnieren anderen Problemen nach und lenken unser Interesse auf den Wein. „Fluvius Cuvée Surprise“ nennt der offenbar sprachgewaltige Kellereibesitzer seinen Wein etwas hochgestochen. Pinot Noir, Cabernet Dorsa und Zweigelt haben sich da zum Hausmotto: „Qualität kommt vor Quantität“ zusammenraufen müssen. Meine Tischgenossen sind sich einig, dass der Kellermeister von

der Fremdsprache mehr versteht als vom Weinmix und wir versuchen den Federweissen, dessen hoher Zuckergehalt dem Schaffhauser Gaumen nicht so recht behagen will. Die Rübis und Stübis-Suuffete wird abgesagt.

Vorzüglich sind jedoch das vorgesezte Kalbsragout und die Akustik des Lokals, welche CM Contra geschickt zunutze macht. Aero (86), Sprung (85), und Balg (70) sowie der Neuling Goliath benützen die Gelegenheit, von der angetretenen Formation besungen zu werden.



3x herzliche Gratulation und 1x herzlich willkommen!

Dass wir jene Lieder ausgewählt haben, die vom Text her biozertifiziert sind, freut die Direktion und das Personal besonders. Piper, Bijou, Balk und in absentia Monika und Edith wird für die gute Organisation und Durchführung der schönen Wanderung ein warmer Applaus zuteil. Der Dank sei an dieser Stelle wiederholt. Ein weiterer Dank geht an dieser Stelle auch an CM Contra und Fotograf Mex.



Vielen Dank, Joy!

Ein verdientes Bier nach dem gut verlaufenen Tag.

Aus fahrplantechnischen Gründen brechen wir erst um 16.00 auf.

Im Grütli besammeln sich 16 Liebhaber des Gerstensafts. Leider gilt es heute von Joy Abschied zu nehmen, welche am 19. Mai das Grütli verlässt. Zofy, der erst im Grütli zu uns gestossen ist, hat für Joy Blumen besorgt und überreicht diese zum Abschied. Die Findungskommission für ein neues Lokal wird formiert.

Bei seiner Ankunft im „Rübis und Stübis“ wurde Saldo von starkem Schwindel befallen, gefolgt von heftigem Erbrechen. Boy hat sich Saldo während des Essens angenommen und Dandy chauffierte ihn nach Hause. Saldo weilt heute Mittwoch immer noch im Spital. Es geht ihm den Umständen entsprechend wieder besser. Dandy und Boy sei an dieser Stelle für ihre Mithilfe herzlich gedankt.

Text und Layout: Micky

Fotos: Mex

übrige Fotos: www.ktv-sh.ch

